



Die Grotte des Farnese
bei Neapel.

Aut. J. B. Schmitt & H. Schmitt in Berlin.

Engraving G. Schmitt



CCCCLXXX. Die Grotte des Pausilipp bei Neapel.

Wahrlich, es war ein großer, des Alterthums würdiger Gedanke, einen Lavaberg zum Thore Neapels auszuhauen. Wer ihn zuerst gehabt hat, wer der Meister gewesen ist, der die Gigantenidee ausführte, wissen wir nicht. Strabo erwähnt dieses Felsenthors zuerst, und Virgil widmet ihm einige Verse. Unbestritten ist's ein Werk von Menschenhand, und zwar eines der kühnsten und größten: denn die Grotte des Pausilipp hat eine Länge von fast 1000 Schritten und ist bei ungewöhnlicher Höhe so breit, daß zwei Wagen sich bequem einander ausweichen können. Sie wird durch Oeffnungen erleuchtet, welche man schon unter der Regierung des Kaisers Augustus durch die Decke grub. Vor dieser Zeit erhellte man sie durch Lampen.

Der Volksglaube ist nie verlegen, wenn er für Großes den Urheber angeben soll. Hier machte er den Virgil zum Baumeister, — den großen Dichter, der sieben Jahre in Neapel lebte und dessen Grab über dem Eingang der Pausilippengrotte noch jetzt gezeigt wird. In der Vorstellung des gemeinen Neapolitaners ist Virgil ein Schwarzkünstler, der mit Hülfe der Magie, oder des Teufels, dieses Wunder hervorgebracht hat. Als König Robert von Anjou einst durch diese Höhle ging, begleitet von Petrarca, dem Dichter, fragte er diesen, ob er nicht auch glaube, daß Virgil mit höllischem Beistand dies Werk vollendet habe? Petrarca führte den Fürsten an eine Stelle, wo man noch deutlich die Weiselhiebe am Gesteine sehen kann, und antwortete: ich sehe hier nur die Spuren des Eisens, nicht des Teufels.

Der Weg durch die Grotte führt zum nahen Pozzuoli, zu den unheimlichen phlegräischen Feldern, und in jene, vom verborgenen Feuer erwärmten Gefilde, aus welchen der Luxus der alten Römer Gärten zu schaffen wußte, in denen sich die Pflanzenwelt der heißen Erdgürtel entfalten konnte. Lukullus hat hier seine berühmte Villa und Fischteiche gehabt; um letztere mit Meerwasser zu füllen, führte er sogar einen Kanal unter dem Berg weg bis zum Strande. Pausily pà — d. i. kummerstillend — nannten die ansiedelnden Griechen den Bergrücken, von dem das gemeine Volk Neapels noch jetzt sagt, er sey ein vom Himmel auf die Erde gefallener Lappen. Die Ansichten, welche er bietet, die Mannigfaltigkeit seiner Szenerien, seine mit blühenden und fruchtbeladenen Drangen und Feigen beplanten lieblichen Gehänge und mit Reben bedeckten Höhen, die außerordentliche Ueppigkeit des Bodens und die exotische Vegetation an vielen Stellen (Aloe und viele Sakteenarten wachsen wild, und die Baum-

wollstaude gedeiht am sonnigen Gemäuer,) geben dem Pausilipp einen Reiz, der selbst in diesen paradiesfischen Gegenden hervortritt und Anerkennung findet. Darum kein Wunder, daß die Anmuth des Orts die für das Schöne empfänglichen Alten bezauberte und die Großen der weltbeherrschenden Siebenhügelstadt in den Tagen ihres Glanzes mit einander wetteiferten, sich hier ein „Sorgenfrei“ zu erbauen und den Pausilipp mit Anlagen und Willen zu schmücken.

CCCCLXXXI. Bangor in Wales; die Schieferbrüche; Conway-Castle.

Auch die britische Erde hat ihre Eden. Wales namentlich schließt Landschaften ein, von deren großen und reichen Natur kein Pinsel, kein Grabstichel und keine Feder ein genügendes Bild gibt. Das Thal von Ganguollen z. B. ist, nach dem Urtheil der Reisenden, eine Gegend, die alle Schönheiten der Rheinländer weit übertrifft. Nicht minder berühmt sind die Landschaften des Walliser Hochlandes. Das Gebirge von Wales ist das höchste der Insel, dem Riesengebirge an Umfang und Höhe etwa gleich; doch grandioser, als dieses. Viel zahlreicher sind seine Spitzen und Kegel, viel mannigfaltiger seine Formen, viel malerischer seine Gruppierungen. Hohe Kultur und wilde Natur berühren sich hier gleichsam und bieten die seltsamsten Kontraste dar. Während in den Thälern rühriger Gewerbefleiß wohnt und ihre dichte Bevölkerung jede Handbreit Land sorgfältig anbaut, während die Schöthe der Dampfmaschinen aus jedem Bergwinkel gucken, ist die obere Bergwelt so öde und still wie die in Norwegen, und der Adler horstet dort so friedlich als auf den höchsten Alpen.

Reizendere Partien noch als Thäler und Berge haben die Geste. Meist steil und schroff steigen die Küsten von Wales in das Meer hinab. Bald halten sie glatte Felswände dem Wogendrang wie einen Schild entgegen; bald hat die Fluth ihre Mauern niedergestürzt und groteske Felsgestalten bedecken, als Trümmer, den Rand des Oceans, oder ragen aus den Wogen. Viele der Uferstädte sind von Bildern dieser Art umgeben; — so auch Bangor. Eingekleilt liegt die gewerbfleißige Stadt zwischen den Bergen und dem Meere auf engem